

Stellungnahme

zum Beitrag „Sattes Grün zu stolzen Preisen“ im Test-Magazin Kosument 5/2009

Es wird anonym über eine Vergleichsuntersuchung an 6 Fertigrasenherkünften verschiedener Produzenten berichtet, die als „Gebrauchsrasen“ oder „Spielplatzrasen“ angefordert wurden. In Ermangelung einer Norm für Gebrauchsrassen, erfolgte die Prüfung nach den „Kriterien der ÖNORM für Sportplatzbeläge“, ohne kritische Relativierung.

Die vorliegende Auswertung weist eine Reihe von Mängeln und Schwächen auf. Sie lässt insbesondere ein erhebliches Maß an Regelwidrigkeit, Willkür und Inkompetenz erkennen. Sie ist im Ganzen unpräzise. - Dazu einige Beispiele:

1. Der **Rasentyp** „Gebrauchsrasen“ oder „Spielplatzrasen“ wird nicht eindeutig charakterisiert. Nach den Regeln der ÖNORM wurden nur wenige Eigenschaften beschrieben, andere dagegen zusätzlich erfasst.
2. Anscheinend wurden im Herbst, u./o. im Frühjahr angelieferte Proben untersucht. Aus den Ergebnissen geht jedoch nicht hervor, ob diese von der Herbst- oder Frühjahrslieferung stammen bzw. einen Mittelwert beider Termine darstellen.
3. Die Ergebnisse werden nur mit **Symbolen** dargestellt und bewertet. Zur genaueren Differenzierung der Produktunterschiede wären absolute Zahlenangaben notwendig gewesen.
4. Bei Richter Rasen wurde als **Fremdgras** bis zu 3% **Quecke** festgestellt. - Sofern es sich tatsächlich um Quecke handelte, oder um Rhizome von Wiesenrispe (?), ist dieser Anteil in Fertigrasen unproblematisch. Quecke wird durch Vielschnitt und Benutzung reduziert und kann sich nicht durch Samenbildung vermehren und ausbreiten. Auch fügt sie sich mehr oder weniger unauffällig in die Rasenmarke ein.

Anders dagegen die **Jährige Rispe**, die sich nach dem Verlegen nicht nur rasch ausdehnt, sondern sich auch später durch Samenbildung noch erheblich verbreitet. Deshalb ist die Jährige Rispe nicht nur ein Fremdgras, vielmehr ein ausgesprochen kritisches Rasenungras.

Daher darf der Anteil an *Poa annua* nach DIN 18035-4 „Sportplätze – Rasenflächen (Entwurf 2007)“ auch höchstens die Hälfte des Fremdartenanteils von 1% einnehmen. - Quecke wird in diesem Regelwerk nicht ausdrücklich erwähnt!

5. Der Begriff **Rasenfilz** ist falsch definiert. Würde er nur aus abgestorbenen Pflanzenteilen bestehen, wäre er wegen relativ rascher Zersetzung recht unproblematisch – oder würde gar nicht erst entstehen.

Die - vervollständigte – Definition von Rasenfilz nach **EN 12232:2003(D)** lautet:

„Dicke der vermischten organischen Schicht aus abgestorbenen und lebenden Keimlingen, Halmen (bzw. Triebrasen) und Wurzeln (sowie Rhizomen) die sich zwischen der Zone der grünen Vegetation und der Bodenoberfläche entwickelt (und überwiegend schwer zersetzbar ist).“

Zur Rasenfilzbildung neigen alle Rasenzuchtsorten mit dem Potenzial zu einer dichten Narbe, auch Deutsches Weidelgras, besonders jedoch Horstrotschwingel, Kurz - Ausläuferschwingel und Wiesenrispe.

6. Unter dem Begriff **Schnitthöhe** wird vermutlich die **Aufwuchshöhe** verstanden. Im Spätherbst und ausgangs Winter ist ein Rasenschnitt (25 – 35 mm Schnitthöhe), d.h. eine auf die Schnitthöhe reduzierte Aufwuchshöhe, mit Rücksicht auf die Erhaltung der Ebenheit der Anzuchtfläche in der Regel nicht ratsam.

7. Die **Schäldicke** ist bei Gebrauchsrasen eine Frage des Kundenwunsches. Davon abgesehen sind Schäldicken von 30 mm bei Gartenrasen durchaus tolerierbar. Der Fertigrasen liegt dann nach dem Verlegen und Andrücken fester und ist gleich benutzbar, wie in Arenen und Stadien, wo Schäldicken von 30 bis 40 mm beim Rasenaustausch üblich sind.
Für Gartenanlagen mit schweren, bindigen Böden stellt ein auf Sand angezogener Fertigrasen mit größerer Schäldicke sogar eine Verbesserung des Standortfaktors Boden durch rasche Versickerungsfähigkeit von Überschußwasser von der Oberfläche dar.

Beim „schergewichtigen“ Richter Rasen ist dessen sehr gute **Reißfestigkeit** bei einer Schäldicke von „üppigen 2,8 Zentimetern“, als Funktion von *Poa pratensis*, geradezu bemerkenswert.

8. Die 3 erwähnten **Gräser sind unkorrekt bis falsch beschrieben** worden.
Bei *Festuca rubra* ist zunächst zwischen den **Unterarten**
F. rubra commutata = Horstbildender Rotschwingel
F. rubra trichophylla = Rotschwingel mit kurzen Ausläufern sowie
F. rubra rubra = Ausläufer-Rotschwingel zu unterscheiden.

Auf die **Reißfestigkeit**, bzw. den Zusammenhalt der Soden, wirken sich besonders *Festuca rubra trichophylla* bzw. *rubra* und *Poa pratensis* (Rhizombildung) förderlich aus.-

Die **Strapazierfähigkeit** nimmt in der Reihenfolge *Lolium perenne*, *Poa pratensis* und *Festuca rubra* ab. *Festuca* unterliegt starker Benutzung fast ganz und ist z.B. auf Sportplätzen nach wenigen Jahren nur noch in den Eck- und Seitenbereichen stärker vorhanden. In Höhenlagen werden Anteil und Belastbarkeit von *Festuca rubra* jedoch gefördert, aber nur bei *Festuca rubra commutata* (relatives ökologisches Optimum).

Für alle Gräser gilt prinzipiell, dass die Qualität der Zuchtsorte den Wert der Art bestimmt!

9. Die **Nährstoffansprüche** wurden irreführend beschrieben.

Abgesehen davon, dass auch Stickstoff ein Nährstoff ist (*Festuca rubra*: stickstoffliebend...), ist der Bedarf der Gräser an den Grundnährstoffen Kali, Phosphat und Magnesium sehr verschieden. Wichtig sind diesbezüglich das Nachlieferungsvermögen der Böden – bei normgerechten Sportplatzbauten eher gering, bei Oberböden, je nach Bodenart, dagegen relativ gut – die Intensität von Pflege und Benutzung sowie die Frage, ob das Rasenschnittgut auf der Fläche verbleibt (Nährstoffrecycling, einschließlich Stickstoff) oder entfernt wird, was Nährstoffabfuhr bedeutet.

Bezüglich **Stickstoff**, dem neben Wasser wichtigsten Wachstums- und Bestockungsfaktor, verhalten sich alle Gräser „bedürftig“ oder „liebend“, quantitativ allerdings artspezifisch. Die höchsten Ansprüche stellen *Poa pratensis* und *Lolium perenne*, während die genannten *Festuca*-Gräser, besonders *F. rubra commutata*, als Extensivgräser gelten.

10. Die erwähnten **Regelsaatgutmischungen (RSM)** sind Vorgaben zur Verwendung von **Aussaatmischungen und Sortenwahl**. Sie sagen, innerhalb einer RSM, wenig über die spätere Bestandsausbildung aus. Diese hängt bezüglich Artenanteil vorrangig von Standort, Zuchtsorte und Saatmenge, Saattermin, Pflege, insbesondere bezüglich Stickstoffversorgung und Beregnung, Bestandsalter und Benutzung ab. Aus diesen Faktoren resultiert i.W. die Wandelbarkeit der Rasennarbe, die sich aus dem Konkurrenzverhalten der einzelnen Arten und Sorten ergibt.

Nach der Aussaat ist das **Konkurrenzvermögen** von *Lolium perenne*, geprägt durch rascheren Aufgang, größere Auflauftrate und schnelles „Hochwachsen und Unterdrücken“ groß, das von *Poa pratensis* und *Festuca rubra* dagegen gering bis sehr gering. Dieser sog. **Ansaatdominanz** von *Lolium perenne* folgt im Verlauf der **Bestandskonkurrenz** sodann, je nach Pflege und Benutzung, eine Dominanz von *Poa pratensis* u./o. *Festuca rubra*. Ein hoher Anteil an *Festuca rubra* stellt sich relativ spät sowie nur bei extensiver Pflege und geringer Benutzung ein.

Insofern ist es nicht vertretbar, von Fertigrasen **konkrete Artenanteile** zu erwarten bzw. die Qualität von Fertigrasen danach zu bewerten. Wenn *Poa pratensis* beim Richter Rasen „dominierte“, ist zumindest nach den anderen Gräseranteilen zu fragen.

Im Übrigen sind Verwendungszweck und „Geschmack“ von Interesse. Über Geschmack aber lässt sich trefflich streiten!

Schlussbemerkungen

- Die vorgenommenen Bewertungen bedürfen, insbesondere bezüglich Verunkrautung, Zusammensetzung der Narbe, Schäldicke und Reißfestigkeit sowie der Kosten, einer Überprüfung und für den Richter Rasen einer Korrektur der gezogenen Schlussfolgerungen. Die vorliegende teils oberflächliche, teils falsche Darstellung der Ergebnisse ist bezüglich des Richter Rasens Geschäfts- und Image schädigend.
- Der diskutierte Beitrag enthält aber wenigstens zwei lehrreiche Hinweise: Einerseits, dass eine sehr **hohe** Filzschicht auf einen **meist alten, überlagerten** (abgelagerten?) Rasenbestand hinweist, - andererseits, dass **Rasen aus Halmen** und nicht aus Blättern besteht. Eine regelmäßig gemähte Rasenfläche ist also ein Stoppelfeld!



Professor Dr. W. Skirde